

Freiburger Nachrichten

Heute Grossauflage - 39 572 Exemplare

A.Z. 1700 Freiburg 1
154. Jahrgang
Einzelverkauf Fr. 3.00*

*Dieser Betrag enthält
2,5% MwSt.

Fussball

Die Schweizerinnen verpassen an der EM in den Niederlanden die Qualifikation für die Viertelfinals.

Seite 13





InnoService AG

- Kanalinspektion
- Kanalsanierung
- Wasserschadentrocknung
- Wärmebilder

Freiburg/Tafers
Tel. 026 488 06 06
www.innoservice.ch

Einzig deutschsprachige Tageszeitung im zweisprachigen Kanton Freiburg

Donnerstag, 27. Juli 2017

Nr. 172

«Dschihad ist ein innerlicher Kampf»

Danielle Gonin Jmaa und Johanna Bayouhd vom Verein Espace Mouslima Freiburg wehren sich gegen eine kriegerische Interpretation des Dschihad-Begriffs und machen sich für Frieden und Toleranz stark.

FREIBURG Der Bericht der Kantonsregierung zum Thema Dschihadismus sorgte am vergangenen Donnerstag bei einem Teil der Muslime des Kantons für Kopfschütteln. Denn das Wort Dschihad wird hier mit einer kriegerischen Auseinandersetzung gleichgesetzt, die nur einen kleineren, unwichtigeren Teil des Begriffs wiedergibt. Danielle Gonin Jmaa und Johanna Bayouhd vom Verein Espace Mouslima sorgen nun in einem Exklusivinterview mit den FN für Klarheit. Beim sogenannten «Grossen Dschihad» handelt es sich nämlich laut Gonin Jmaa um einen innerlichen, moralischen Kampf gegen sich selbst: um die Bemühung um das richtige Verhalten und um ein gottgegebenes Leben. Jede Form von Gewalt und Terrorismus verurteilen die beiden Schweizerinnen, die sich vom Protestantismus zum Islam bekehrt haben, aufs Schärfste. Sie treten dezidiert für ein friedliches Miteinander der Religionen ein. Integration sei allerdings nicht mit Assimilation gleichzusetzen. *jcg*

Bericht Seite 3



Johanna Bayouhd und Danielle Gonin Jmaa (von links) stehen für ein friedliches Miteinander der verschiedenen Religionen ein.

Bild Aldo Ellena

Schlagzeilen

Markt

Im Beaumont-Quartier wird künftig der dritte Wochenmarkt Freiburgs stattfinden.

Seite 2

Kelten

Der Verein Pro Vistiliaco lädt zum 40-jährigen Jubiläum im August zu einer Veranstaltungsreihe zum Leben der Kelten auf dem Vully ein.

Seite 5

Energiewende

Frankreichs Umweltminister sagt dem Atomstrom und den Verbrennungsmotoren den Kampf an.

Seite 20

Zitat des Tages

«Ich könnte die XXL-Variante selbst nicht essen - sie wäre mir viel zu gross.»

Christoph Zwahlen
Wirt

Seite 5

Neue Sanktionen gegen Russland verärgern Europa

WASHINGTON Die USA beschliessen neue Sanktionen gegen Russland. Grund dafür sind die mutmasslichen Hackerangriffe während des US-Wahlkampfes sowie die Annexion der Krim. Es sind die ersten Sanktionen der USA ohne Rücksprache mit Europa. Insbesondere Deutschland zeigt sich verärgert, denn auch seine Wirtschaft könnte betroffen sein. *sda*

Bericht Seite 20

Der Dieselskandal geht in die nächste Runde

Daimler erhofft sich Gnade mit einer Selbstanzeige und belastet sich und die Autobranche massiv.

STUTT GART Daimler hofft auf Straffreiheit und hat sich deswegen deutlich früher als VW mit einer Selbstanzeige an die Behörden gewandt. Doch die EU-Kommission hatte bereits 2016 Strafen von fast 3 Milliarden Euro wegen un-

erlaubter Preisabsprachen verhängt. Dies droht auch Daimler: Seit den 90er-Jahren haben sich deutsche Autohersteller in mehr als sechzig geheimen Arbeitskreisen unter anderem über Preise und die Abgasreinigung ihrer Diesel abgesprochen. Die Schweizer Wettbewerbskommission prüft indes, ob auch hierzulande Lieferanten in die Absprachen verwickelt waren. *BZ/vau*

Bericht Seite 21

Keine Ausnahmen im europäischen Asylwesen

Zwei Jahre nach Beginn der grossen Flüchtlingswelle hat der EU-Gerichtshof die geltenden Asylregeln bestätigt.

BRÜSSEL 2015 und 2016 hatten sich über die Westbalkanroute Hunderttausende auf den Weg in die EU gemacht. Kroatien öffnete die Grenzen und liess die Menschen in andere EU-Staaten durchreisen. Das führte zu Problemen mit Asyl-

anträgen. Nach dem sogenannten Dublin-Verfahren ist jener Mitgliedsstaat für den Asylantrag verantwortlich, in dem der Flüchtling zuerst EU-Boden betrat. Die EU-Richter bestätigten gestern diese Auffassung: Wenn ein EU-Staat aus humanitären Gründen die Ein- oder Durchreise erlaube, entbinde ihn das nicht von seiner Zuständigkeit für die Prüfung der Asylanträge. *sda/BZ*

Bericht Seite 17

Eine Plattform für aufstrebende Kunstschaaffende

WÜNNEWIL Am Wochenende organisiert der Künstler Jürgen Bauer zum dritten Mal seine Ausstellung «Kunst Rasen» in Dietisberg in Wünnwil. Dazu gehören auch eine Vernissage und eine Aktivität für Kinder. Mit dieser Kunstaussstellung unter freiem Himmel möchte der Künstler jungen Kunstschaffenden eine Plattform bieten und ihnen die Möglichkeit geben, sich vollkommen auszuleben. Da es kein einheitliches Thema gibt, werden Kunstwerke in völlig verschiedenen Formen und Techniken ausgestellt. *cm*

Bericht Seite 2



Fussball

Die Young Boys in Rücklage

KIEW Die Young Boys sind mit einer Niederlage in die europäische Saison gestartet. Die Berner verloren das Qualifikationsspiel für die Champions League gegen Dynamo Kiew mit 1:3. Im Rückspiel von nächster Woche steht YB damit mit dem Rücken zur Wand. *ms/Bild key*

Bericht Seite 13

Wetter

Wechselnd bewölkt mit nur wenig Sonne, aber trocken.



Seite 24

Inhalt

Todesanzeigen	6
TV/Radio	10
Forum/Agenda	11
Börse	19
Kinos	22

Redaktion 026 426 47 47
Abonnemente 026 347 30 00
Inserate 026 347 30 01
www.freiburger-nachrichten.ch



Reklame

Für VW zu Fasel.

Ihr Partner im
Sensebezirk!



Garage Fasel Düringen
Telefon 026 492 52 10
www.garagefasel.ch

Als Muslimin in der Saanestadt leben

Die eine trägt das Kopftuch, die andere nicht. Die eine ist Tierärztin, die andere Spielgruppenleiterin. Durch ihre Ehemänner aus dem Maghreb kamen Danielle Gonin Jmaa und Johanna Bayouth zum Islam. Nun nehmen sie Stellung zum Dschihad und dem Koran.

Jean-Claude Goldschmid

FREIBURG Der Staatsrat legte letzte Woche einen Bericht zum Dschihadismus im Kanton Freiburg vor. Der Begriff Dschihad wird allerdings oft missverstanden. Danielle Gonin Jmaa und Johanna Bayouth vom Verein Espace Mouslima Freiburg nehmen dies zum Anlass, im Doppelininterview nicht nur über diesen Begriff zu sprechen, sondern auch über die Situation der Muslime in Freiburg generell.

Was bedeutet Dschihad für Sie?

Danielle Gonin: Im Koran bedeutet der Begriff einen innerlichen Kampf, das Bemühen um das richtige Verhalten und um ein gottergebenes Leben. Das ist der sogenannte Grosse Dschihad. Daneben gibt es auch den Kleinen Dschihad. Dieser ist in Zusammenhang mit den kriegerischen Auseinandersetzungen zu Zeiten des Propheten Mohammed entstanden. Er ist aber dem Grossen Dschihad im Koran klar untergeordnet.

Wieso wird denn das oft falsch verstanden?

Gonin: Viele Terroristen rechtfertigen ihr Handeln eben auch mit einer Bezugnahme auf den Dschihad. Das sind aber Kriminelle, die sich hinter etwas anderem verstecken als das, was sie wirklich tun. Mit solchen Menschen sind wir gar nicht einverstanden. 99 Prozent der Muslime sind klar an einem friedlichen Miteinander interessiert – hier in Freiburg sowieso. Niemand von uns hat ein Interesse daran, Krieg zu führen. Der Terrorismus stellt aus unserer Sicht eine absurde Entstellung der Lehren des Islam dar. Dieser bedeutet nämlich wörtlich «Gottergebenheit» und «Friede».

Der Koran verwirft ja auch den Selbstmord.

Gonin: Das ist genau so – wie das Christentum auch. Im Koran steht sogar: Wer einen



Mit oder ohne Kopftuch: Johanna Bayouth (links) und Danielle Gonin setzen sich für die Integration von Musliminnen ein.

Bild Aldo Ellena

Menschen tötet, ohne dass er einen Mord begangen oder auf der Erde Unheil gestiftet hat, so ist es, als ob er alle Menschen getötet hätte. Und wer einen Menschen rettet, so ist es, als ob er alle Menschen gerettet hätte.

Wie beurteilen Sie das Zusammenleben der Religionen in Freiburg?

Gonin: Es funktioniert sehr gut. Wenn es um Integration geht, stellt sich eher die Frage, ob jemand Schweizer oder Migrant ist. Es gibt unter den christlichen wie unter den muslimischen Migrantinnen Personen, denen die Integration leichtfällt, und andere, die sich schwertun damit.

Johanna Bayouth: Wir können die Integration mit unserem Verein natürlich auch unterstützen: Das beginnt mit der

Sprache und reicht bis zum gemeinsamen Essen. Sehr wichtig ist grundsätzlich, Kontakt miteinander zu haben und einen Schritt auf die Umwelt zu machen. Es gibt freilich Menschen, die scheuer sind, und andere, die weniger zurückhaltend sind.

Gonin: Man darf übrigens Integration nicht mit Assimilation verwechseln. Integriert sein heisst nicht, auf das Verbot von Alkohol und Schweinefleisch zu verzichten. Schliesslich haben wir Religionsfreiheit in der Schweiz.

Bayouth: Eines unserer Ziele ist, unsere Mitglieder auch mit dem Schweizer Vereinsleben in Kontakt zu bringen.

Woher stammen denn Ihre Mitglieder?

Gonin: Von überallher. Die Gemeinsamkeit ist, dass wir al-

les muslimische Frauen sind. Die Mitglieder stammen aus dem arabischen Raum – vor allem aus dem Maghreb –, aber auch aus Somalia, der Schweiz, Albanien und der Türkei.

Ein weiteres, oft gehörtes Klischee ist, dass muslimische Frauen von ihren Männern unterdrückt werden. Wie empfinden Sie das?

Gonin: Ich fühle mich überhaupt nicht unterdrückt (lacht).

Bayouth: Ich mich auch nicht.
Gonin: Es ist wohl oft eher ein kulturelles Problem. Im Maghreb ist das meiner Meinung nach viel weniger ein Thema als etwa im Nahen Osten. Aber auch im Osten Asiens, in Indonesien, sind die Frauen überhaupt nicht unterdrückt. So oder so – Männer, die ihren Frauen keine Rechte

zugestehen wollen, dürfen sich nicht auf den Koran beziehen.

Bayouth: Mohammed gab den Frauen viel mehr Rechte als sie sie vor ihm hatten. Sie haben ihn auch auf seinen Feldzügen begleitet oder waren als Lehrerinnen tätig.

Gonin: Das Gleiche gilt auch für die Polygamie. Vor Mohammed waren die Männer viel polygamer. Der Prophet hat dann die Anzahl erlaubter Frauen auf vier reduziert – und dies erst noch an die Bedingung geknüpft, dass der Mann seine vier Frauen genau gleich behandeln muss. Es gibt viele Schriftgelehrte, die diese Koranstelle so interpretieren, dass es sich von Anfang an um eine als unerfüllbar gedachte Bedingung handelt.

Bayouth: In den kriegerischen Zeiten des Propheten gab es ausserdem wegen

des gewaltsamen Todes vieler Männer einen Frauenüberschuss. Und da bedeutete eine Heirat für die Frau einen sozialen Schutz.

Sie tragen ein Kopftuch...

Bayouth: Das Kopftuch gehört zu mir wie ein T-Shirt oder eine Hose. Und wenn man selbstsicher auftritt, stören einen auch seltsame Reaktionen nicht. Mit einem Gesichtsschleier hingegen könnte ich nichts anfangen.

Die politische Rechte macht oft Stimmung gegen Muslime.

Gonin: Viele dieser Menschen kennen uns gar nicht. Das Ja zum Minarettverbot war in jenen Kantonen am grössten, in denen es am wenigsten Muslime gibt: in Appenzell-Innerrhoden und in St. Gallen. Natürlich sind Ängste vor etwas, was man nicht kennt, in einem Teil der Bevölkerung vorhanden. Das verstehen wir auch. Aber diese Politiker versuchen, mit diesen Ängsten neue Wähler zu gewinnen.

Wie ist denn das im Kanton Freiburg?

Bayouth: Hier kann man wohl eher von einem Stadt-Land-Gegensatz reden. In einem Dorf wie Plasselb reagieren die Menschen sicher anders auf mich als in der Stadt.

Zahlen und Fakten

Ausschliesslich für Frauen

Der Verein Espace Mouslima hat rund 45 Aktivmitglieder – ausschliesslich Frauen aus Grossfreiburg. Sein Lokal befindet sich im Perolles-Quartier. Vizepräsidentin ist die 51-jährige Tierärztin Danielle Gonin Jmaa. Die 40-jährige Spielgruppenleiterin und Geigenbauerin Johanna Bayouth gehört dem Verein als Mitglied an. jcg

«Die Zähne sind ein wertvolles Gut»

Vorsteherin Claude Bertelto Küng verlässt den kantonalen Schulzahnpflegedienst nach fast sieben Jahren im Amt.

Jean-Claude Goldschmid

FREIBURG Nach sechseinhalb Jahren in der Direktion für Gesundheit und Soziales wird die 51-jährige Claude Bertelto Küng den Schulzahnpflegedienst (SZPD) per Ende August verlassen. Ihre Nachfolgerin wird ab dem 1. Oktober Carole Blancherel.

Über 1000 Schüler

Am 1. Januar 2011 trat Bertelto Küng ihr Amt als Vorsteherin des SZPD an. Dieser verfügte damals über vier mobile und acht ortsfeste, über den ganzen Kanton verteilte Zahnkliniken. Bertelto Küng leitete die Totalrevision des Gesetzes über die Schulzahnpflege und -prophylaxe, in die verschiedene Partner involviert waren – namentlich die Gemeinden, die Gesundheitsfachpersonen und Vertreter der Schulen. Das neue Gesetz und das entsprechende Aus-



Claude Bertelto Küng möchte sich in Richtung Projektleitung weiterentwickeln.

Bild Charles Ellena

führungsreglement sind gemeinsam am 1. August 2016 in Kraft getreten.

Unter der Leitung von Bertelto Küng durchlebte der SZPD eine Phase tief greifender Veränderungen. Zu den Neuerungen gehörten eine elektronische Klinikverwaltung, die Erstellung von elektronischen Patientendossiers für alle Patienten, neue mobile Kliniken, die Zusammenführung der bestehenden Kliniken, eine Harmonisierung der Prozesse und vieles mehr. Über 11000 Schülerinnen und Schüler der obligatorischen Schule werden derzeit im Kanton Freiburg vom SZPD betreut. Das sind etwas über 37 Prozent.

Die Neuorganisation des Dienstes wurde mit dem Zusammenschluss zu drei Schulzahnkliniken in Freiburg, Bulle und Romont konkretisiert. So wurden sowohl die technischen als auch die medizinischen Bedingungen der Be-

handlung verbessert. Ausserdem wurde die Zusammensetzung der Ärzteteams überdacht, wodurch mehr Kinder behandelt werden können. Seither finden die Zahnkontrollen in den neuen mobilen Kliniken statt, die vor den Schulen stationiert werden.

Projektleitung im Fokus

«Ich gehe mit einem lachenden und einem weinenden Auge», sagt die scheidende Vorsteherin. «Jetzt habe ich Zeit und Musse, etwas Neues in Angriff zu nehmen.» Sie möchte sich in Richtung Projektleitung weiterentwickeln. Denn das Reorganisieren und Neuentwickeln von Strukturen reizt sie sehr. Persönlich gehe sie auch heute noch nicht wirklich gerne zum Zahnarzt, auch wenn ihr Zahnarzt ein höchst liebenswürdiger Mensch sei. «Die kleine Überwindung lohnt sich aber, denn die Zähne sind ein wertvolles Gut», sagt sie.